

Stefan Grüttner ganz unten

Der Streetworker Cristian Cley zeigt dem hessischen Sozialminister sein Offenbach

Cristian Cley ist Streetworker für neuzugewanderte EU-Bürger, vor allem aus Südost-Europa. Er selbst kommt aus Rumänien. Seine Klientel trifft er in Parks, in der Obdachlosenunterkunft oder in entsprechenden Bars. Er soll den Menschen helfen, die Hilfsangebote der Stadt zu finden und anzunehmen. Jetzt hat er mit dem hessischen Sozialminister einen Stadtrundgang der besonderen Art unternommen.

Treffpunkt ist die Obdachlosenunterkunft Teestube der Diakonie in Offenbach. Von dort führt Cley den Minister zum Bistro „Nr3 Nr4“ in der Bieberer Straße. Die Mitarbeiterin Camelia Bercea hat ein rumänisches Brot zur Begrüßung gebacken. Hier verkehrten viele Rumänen, Serben und Polen, erzählt sie. Am Tisch vor dem Bistro sitzt eine 22-Jährige Frau, mit ihrer neun Monate alten Tochter. Sie kam 2016 mit ihrem Freund nach Offenbach, da sie in Rumänien keine Perspektive mehr sah. Ein Jahr arbeitete sie in einer Bäckerei, dann wurde sie schwanger und ihr Freund verschwand. Da sie mit Baby nicht mehr arbeiten konnte, landete sie alsbald in einer Notunterkunft.

Bezahlt wird Cley durch EHAP, den Fond der Europäischen Gemeinschaft zur Armutsbekämpfung. In Deutschland wird das Geld des Fonds als Hilfe zur Selbsthilfe genutzt. In Offenbach sind Caritas und Diakonie die Träger, während sich das Rote Kreuz um die Familien kümmert. Um den Parlamentariern in Hessen, das Thema Armut zu verdeutlichen, hat die Liga Hessen, ein Zusammenschluss aller Wohlfahrtsverbände, den Parlamentariern Filme über die Projekte zur Armutsbekämpfung gezeigt. Auch Cley hatte ein Video eingereicht. In der Folge übernahmen die Fraktionschefs der Parteien Patenschaften für Projekte zur Armutsbekämpfung, um sie persönlich zu unterstützen. Stefan Grüttner als Sozialminister übernahm die Patenschaft für das Streetworkprojekt in Offenbach. Nun wollte er sich an dem Ort, an dem er von 1991 bis 1995 selbst Sozialdezernent war, ein Bild von der Arbeit machen, um zu sehen, wo er sie unterstützen kann.

Cley führt ihn weiter stadteinwärts. Gegenüber eines Waschalons stehen morgens früh um sechs die bulgarischen Tagelöhner, die hier auf einen Auftraggeber warten. Doch um diese Uhrzeit sind schon alle weg. Wenige Meter weiter trifft die Gruppe auf eine obdachlose Frau, die mehrere Einkaufswagen mit Hab und Gut um sich geschart hat. Unterwegs zeigt der Streetworker auf eine Kneipe, in der viel Haschisch gehandelt wird, aber auch Schuhe oder Kleidung werden dort manchmal billig angeboten. „Aha, das sind die Sachen, die wohl vom LKW gefallen sind“, stellt Grüttner trocken fest. Vorbei an Bettlern in der großen Marktstraße führt Cley zur Post am Aliceplatz. Der überdachte Platz gegenüber dem KOMM ist eine beliebte Übernachtungsmöglichkeit, besonders am Wochenende, wenn Einige stark alkoholisiert sind. Probleme gibt es auch in einer griechischen Gaststätte, am Stadthof, die fast rund um die Uhr geöffnet ist. Besonders zur vorgerückten Stunde wird es dann schnell mal laut und aggressiv. „Das ist doch der ehemalige bürgerliche Ratskeller“, stellt Grüttner überrascht fest.

„Armutsbekämpfung ist nichts Punktuelleres, das man irgendwann erledigt hat, sondern ein Problem, das uns auf Dauer erhalten bleibt, nur die Facetten ändern sich“, stellt Stefan Grüttner schließlich im Caritas-Haus in der Kaiser Straße fest. Früher habe es ein oder zwei Punkte gegeben, wo man die Leute getroffen habe, heute seien es viele. Neu ist für ihn die Vernetzung unterschiedlicher Angebote und die niedrighschwellige Herangehensweise. Früher habe man gedacht, es reicht ein Angebot zu

haben, dann kommen die Leute schon. „Aber es braucht Typen wie Cristian Clay, um sie wirklich zu erreichen“, so Stefan Grüttner.

Peter Klein